

HEINZ ZAK

STUBAI







HEINZ ZAK

STUBAI

Die Berge und das Tal

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien



Inhalt

- 6** Vorwort – Die Fenster der Vielfalt
- 18** Menschen im Stubaital – Ausflug in die Geschichte der Besiedelung
- 28** Naturschauplätze – Orte zum Ankommen und Auftanken
- 36** Die glitzernden Schleier des Mischbachfalls
- 39** Stubaier Höhenweg – Ein Wandererlebnis der Extraklasse
- 58** Bergsteigen in den Alpeiner Bergen
- 68** Magische Augenblicke am Rinnensee
- 74** Wilde Grube und Mutterberger See
- 78** Vergängliche Spiegel
- 80** Egesengrat und Großer Trögler – Aussichtsberge mit Rundumpanorama
- 88** Der Weg ins „Paradies“
- 96** WildeWasserWeg – Die Kraft des Wassers erleben
- 100** Tanz über dem Hexenkessel
- 102** Gesundbrunnen Grawa Wasserfall
- 119** Kathedralen aus Eis
- 124** Vollmondnacht am Wilden Pfaff – Warum ich gern hier oben bin
- 129** Die Wanderung der Schmetterlinge
- 130** Seven Summits Stubai – Sieben herausragende Gipfelziele
- 161** Bunte Schirme am Himmel
- 164** Herzblut – Klettern in den Kalkkögeln
- 170** Kalkkögel – Die Dolomiten Nordtirols
- 172** Klettersteige – Stubaier Himmelsleitern
- 186** Zwischen Himmel und Erde – Erste Highline am Ilmturm
- 190** Der Weg über das Wasser
- 192** 23 Gipfel in zwei Tagen – Winterüberschreitung der Kalkkögel
- 194** Skitouren-Eldorado Franz-Senn-Hütte – Hochalpine Winterfreuden
- 204** Skidurchquerung – Die Königsrunde um die Daunkögel
- 208** Ein herzliches Danke





Vorwort

Die Fenster der Vielfalt



Seit meiner Jugend fühle ich mich den Stubaier Bergen verbunden. Hier bin ich als Kletterer und Bergsteiger aufgewachsen und in diesen Bergen habe ich in den letzten vierzig Jahren vieles erleben dürfen. In den Kalkkögeln ist mein Leben mehr als einmal an einem seidenen Faden gehangen. Das hat meine Verbindung zu dieser Gegend unauslöschlich gemacht. Für mich sind die Stubaier Berge ebenso wie das Karwendel meine Bergheimat. Die Vielfalt ist es, die mich hier immer wieder begeistert. Kaum anderswo kann man so unterschiedliche Eindrücke am Berg erleben. Geologische und landschaftliche Gegensätze prallen derart offensichtlich aufeinander, dass man mit dem einen Fuß im Kalkgestein und mit dem anderen im Gneis stehen kann. Über den wasserlosen, kilometerlangen und

fahlen Schutthalden der Kalkkögel thronen stolze Zacken und Türme, die dem Vergleich mit den Dolomiten standhalten. Vom Gipfel des Burgstalls aus schweift der Blick in ein geologisches Kaleidoskop, das einzigartig ist. Versteckte Bergseen wie der Rinnensee, der Mutterberger See oder die kleinen Seen unter der Mairspitze sind Kleinode und zauberhafte Plätze, wo man die Reinheit und Schönheit der Natur tief in sich drinnen spürt. Ein Tag am Grawa Wasserfall bringt mir Energie und ich komme aus dem Staunen nicht heraus, wie sich von Minute zu Minute die Lichtspiele im Wasserfall verändern, wie aus dem Nichts heraus Regenbogen entstehen und Millionen Wassertropfen wie Diamanten im gleißenden Licht der Sonne strahlen, wenn sie durch den Wind aus dem Wasserstrahl gelöst und verweht werden. Die Vergänglichkeit am Gletscher zu spüren stimmt mich nachdenklich und erinnert mich an die Kostbarkeit und den unschätzbaren Reichtum, den wir täglich genießen dürfen. Wasser, in seiner kraftvollen Klarheit und Reinheit, wird man selten woanders so intensiv erleben können. Auf dem Stubaier Höhenweg bekommt man sicher den besten Einblick in die Bergwelt rund ums Stubaital. Die wunderbar gelegenen Alpenvereinshütten sind ideale Stützpunkte für die Besteigung der beliebten „Seven Summits Stubai“ sowie anderer, ebenso lohnender Gipfel. Die Bergwelt rund um das Stubaital ist mit Sicherheit eines der schönsten Gebiete der Ostalpen, das einen zu allen Jahreszeiten mit einmaligen Berg- und Naturerlebnissen unterschiedlichster Art beschenken kann.

Seite 1: Die einsamen Pulverschneehänge südlich der Stubaier Wildspitze glitzern in der Sonne.

Seite 2/3: Wilder Freiger und Aperer Freiger spiegeln sich in einem See unterhalb der Mairspitze.

Seite 4: In den südseitigen Schrofen der Alpeiner Berge wachsen besonders schöne Sterne von Edelweiß.

Seite 6: Im Tosen des Grawa Wasserfalls spürt man die Urgewalt des Wassers.

Seite 8/9: Die Sonne zaubert einen Regenbogen in die Gischt des Grawa Wasserfalls.

Seite 10/11: Gespenstisch schnell ziehen die Föhnwolken über den Wilden Pfaff, das Zuckerhütl und die Schaufelspitze. In der windgeschützten Mulde liegt totenstill der Mutterberger See.

Seite 12/13: Ein Meer von Krokusblüten bedeckt im Frühjahr die Wiesen der Oberissalm.

Seite 14/15: Hinter den Gipfeln der Feuersteine türmen sich die Wolken eines Tiefdruckgebietes in Südtirol.

Seite 16/17: Margeriten blühen auf den Gletscherschliffplatten unterhalb des Sulzenaufeners.





















Menschen im Stubaital

Ausflug in die Geschichte der Besiedelung



Elisabeth Stern auf dem blumengeschmückten Balkon ihres Hofes in Seduck

Vorgeschichtliche Funde belegen die Besiedelung des Stubaitals seit der frühen Bronzezeit (ca. 1800 bis 1300 v. Chr.). Alte rätoromanische Flurnamen wie Ranalt oder Tschangelair stammen aus dieser Zeit. Um etwa 300 v. Chr. entdeckten die keltischen Breonen das fruchtbare Tal. 15 v. Chr. wurde das Stubaital dann von römischen Legionen erobert und in der Folge ließen sich römische Siedler nieder. Zahlreiche Orts- und Flurnamen sind romanischen bzw. lateinischen Ursprungs, wie z. B. Gleins (von collina = Hügel) oder Kartnall (von cortinale = Hof). 600 Jahre später kamen die Bajuwaren aus dem Norden und brachten die deutsche Sprache

mit. Allerdings wird berichtet, dass die romanische Bevölkerung im hinteren Tal sich bis ins Hochmittelalter noch ihrer Sprache bediente. Adelige und geistliche Landherren begannen im Mittelalter mit einer systematischen Besiedelung und gründeten an den Hängen und in Hochlagen Höfe mit festem Viehbestand, die sogenannten Schwaigen, die Abgaben in Naturalien leisten mussten.

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens war lange Zeit die einzige Lebensgrundlage für die Menschen. Das Stubaital ist bis heute eng mit der bäuerlichen Kultur verbunden. Als sichtbares Zeichen wird jährlich der traditionelle Almadtrieb in Neustift als Dorffest gefeiert. Das Metallhandwerk und die Schmieden in Fulpmes entstanden im 4. Jahrhundert. 1897 bildete sich eine Genossenschaft, in der die traditionsreichen Fulpmer Schmieden zusammengeschlossen wurden. 1960 entwickelte sich daraus die Stubaiar Werkzeugindustrie, die bis heute qualitativ hochwertige Werkzeuge und Bergsportausrüstung wie Steigeisen, Pickel und Karabiner herstellt.

Pfarrer Franz Senn (1831–1884), der 1869 einer der Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins war, hatte bereits im heimatlichen Ötztal erkannt, dass der Tourismus den Lebensstandard der Bevölkerung verbessern konnte. In seinen letzten Jahren leitete Senn die Pfarre Neustift und bemühte sich auch im Stubaital um die Förderung des Tourismus. Die Fertigstellung der später nach ihm benannten und von ihm initiierten Schutzhütte auf dem einfachsten Verbindungsweg vom Ötztal ins Stubaital erlebte Senn nicht mehr.



Oben links: Hermann und Lisl Tanzer sind seit vielen Jahren auf der Holderlochalm im Oberbergtal.

Oben rechts: Die Höfe von Seduck im Oberbergtal

Unten: Roman Pfurtscheller ist ein echtes Stubaier Original. Auch im Alter von 79 Jahren mäht er noch die steile Wiese vor seinem Haus in Neustift.

